

MEMES MEDIEN DER WERTEERZIEHUNG ZWISCHEN MEINUNGS- FREIHEIT UND MORAL

Sabine Anselm
LMU München | sabine.anselm@germanistik.uni-muenchen.de

Eva Hammer-Bernhard
LMU München | eva.hammer-bernhard@germanistik.uni-muenchen.de

ABSTRACT

Politische Internetmemes sind ein wertvoller Gegenstand im (Deutsch-)Unterricht, wie ausgehend von einem Beispiel gezeigt wird. Memes regen zur Auseinandersetzung mit literarästhetischen und linguistischen Fragestellungen an. In dreifacher Hinsicht lassen sich domänenspezifische Kompetenzen einer *meme literacy* einüben und erproben: Erstens ist die Bedeutungsentfaltung der multimodalen Sprach-Bild-Texte in der Kultur des Digitalen eine Herausforderung für interpretative Zugänge. Zweitens dokumentieren Memes die Aushandlungsprozesse gesellschaftlicher Wertvorstellungen und sind Anlass, über moralische Grenzen von gutem Geschmack und Humor zu reflektieren. Und drittens wird das den Memes inhärente Spiel zwischen Faktualität und Fiktionalität zur Herausforderung schulischer Bildung: Die genannte Differenzierung ist nicht mehr eindeutig bzw. für alle deutlich. Es gilt, die Folgeprobleme, die aus einer ungefilterten Rezeption entstehen können, zu thematisieren und im Kontext der politischen Bildung die Notwendigkeit einer reflektierten Meinungsbildungsfähigkeit herauszustellen. Gegebenenfalls müssen auch rechtlich-normative Fragestellungen, wie sie mit Art. 5 des GG verbunden sind, diskutiert bzw. vermittelt werden.

SCHLAGWÖRTER

— HUMOR — MEDIENKOMPETENZ — SOCIAL MEDIA — DIGITALE MEDIEN
— MEINUNGSBILDUNG — MEDIENKRITIKFÄHIGKEIT — POLITISCHE BILDUNG
— URTEILSFÄHIGKEIT

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Projektnummer 425885011

Copyright Dieser Artikel wird unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-ND 4.0 veröffentlicht:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de>

ABSTRACT (ENGLISH)

Memes. Media of value education between freedom of opinion and morality

Political memes on the internet are a valuable subject in (German) lessons, as will be exemplarily demonstrated. Memes stimulate the discussion of literary/aesthetic and linguistic issues. Domain-specific skills for meme literacy can be practiced and tested. First, deciphering the multimodal language-image texts in digital culture is challenging interpretative approaches. Second, memes document the process of negotiating social values and are an occasion to reflect on the moral boundaries of taste and humor. Also, the inherent play with facts and fiction in memes becomes a challenge for school education: The aforementioned differentiation is no longer clear or evident for everyone. It is necessary to address the problems that can arise from unfiltered reception and, in the context of political education, to emphasize the necessity of the ability to form reflected opinions. If necessary, legally-normative questions, such as those connected to Article 5 of the *Grundgesetz* (German Constitution), must also be discussed or communicated.

KEYWORDS

— HUMOR — MEDIA LITERACY — SOCIAL MEDIA — PLATZHALTER — OPINION
MAKING — CRITICAL THINKING — POLITICAL EDUCATION — SAGACITY

1 — VORÜBERLEGUNGEN

Memes werden auf den ersten Blick in der Regel als unterhaltsam, lustig oder als witzig beschrieben, woran sich meist auch ihre Qualität als Unterrichtsgegenstand bemisst. Zudem wird daraus ihre Eignung als Impuls zu Unterrichtsbeginn aus motivationalen Gründen hergeleitet, da sich viele Lernende ab der Mittelstufe über die reine Rezeption hinaus in ihrem Alltag produktiv mit (politischen) Internetmemes (PIM) beschäftigen, die sie selbst erstellen, bearbeiten und teilen. Allerdings verändert sich diese Einschätzung auf den zweiten Blick: Die multimodalen Texte sind nur scheinbar harmlos und humorvoll, sondern erfordern durch die persuasiven und partizipativen Möglichkeiten – nicht nur im unterrichtlichen Vermittlungskontext – sehr komplexe Bewertungsprozesse (Osterroth 2019). Gerade politische Internetmemes sprechen eine Bild-Text-Sprache, die voraussetzungsreich ist; es entstehen durch die Kombination von Textanteilen mit Bildern aus Vergangenheit und aktuellem Zeitgeschehen neue und interpretationsoffene Zusammenhänge: Memes sind kontextabhängig und mehrdeutig. Sie sind einem permanenten Bedeutungswandel ausgesetzt und erfordern kritische Rezeptionsfähigkeiten. Zuweilen sind Memes sogar zu voraussetzungsreich, um verstanden zu werden. Oder aber es werden die Grenzen des guten Geschmacks erreicht und die Aussagen *zwischen den Zeilen* sprengen den moralischen Rahmen, zumal wenn Memes im unterrichtlichen Kontext thematisiert werden.

Aus didaktischer Perspektive betrachtet ist ein Anlass dafür gegeben, zu reflektieren, inwiefern das jeweilige Meme von dem in Art. 5 des GG formulierten Grundrecht auf Meinungsfreiheit gedeckt ist. In dieser unterrichtlichen Reflexion verbinden sich Zielsetzungen der fachlichen und politischen Bildung.¹ Dabei kann auch die erhöhte Sensibilität vor dem Hintergrund der Diskussion um Cancel culture angesprochen und in die Überlegungen einbezogen werden. Mit im Blick ist der in Art. 5² Absatz 1 genannte Begriff der „Zensur“, der ebenfalls erklärungsbedürftig ist.³ Im Sinne einer vom Staat ausgehenden Präventivkontrolle bzw. eines Präventivverbotes von Meinungsäußerungen ist zu überlegen, inwiefern Memes beim Einsatz im Unterricht einer Kontrolle unterliegen sollen oder gerade nicht. Es ist zu prüfen, ob es sich um Phänomene eines unüberlegten Adultismus handelt. Eine Antwort ist komplex und sollte keinesfalls vorschnell gegeben werden (vgl. zum Folgenden auch Roßbach 2022, 8). Bei allen nachvollziehbaren Überlegungen einer Kontrolle der Meinungsfreiheit aus Gründen des Jugendschutzes ist nämlich immer auch zu bedenken, dass Grundrechte Abwehrrechte gegen die staatliche Kontrolle sind. Die Grenzen des Einschränkungverbotes bietet Art. 5 Absatz 2, der zeigt, dass im gesellschaftlichen Zusammenleben Rechtsgüter wie etwa Meinungsfreiheit und Jugendschutz kollidie-

¹ Die Thematisierung des Grundgesetzes im Deutschunterricht ist fachintegrativ auch weiterführend möglich. So hat jüngst Georg M. Oswald einen facettenreichen und lesenswerten literarischen Kommentar zum Grundgesetz herausgegeben (Oswald 2022).

² GG Art. 5: (1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.

(2) Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre.

(3) Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung. (Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, Art. 5; online abrufbar unter: www.gesetze-im-internet.de/gg/GG.pdf).

³ Eine aufschlussreiche und differenzierte Analyse der Zensur-Debatte aus literaturwissenschaftlicher Perspektive legt Nikola Roßbach vor. Sie zeigt, inwiefern sich Normierungen auf den literarischen Markt und die Sagbarkeitsgrenzen auswirken (Roßbach 2018). Eine Untersuchung der ebenso wirkmächtigen unterrichtsbezogenen Literaturauswahlentscheidungen von Lehrpersonen (im Sinne eines erweiterten Textbegriffs sind auch Memes als multimodale Texte einzubeziehen) steht noch aus.

ren und daher abgewogen werden müssen. Und gerade dieser Aspekt ist in freiheitlich-demokratischen Gesellschaften nicht auszublenden, weil er missbraucht werden kann bzw. wurde. Zuweilen wird sogar argumentiert, „dass Literaturkontrolle aus Jugendschutzgründen immer auch die ‚Entmündigung von Erwachsenen nach sich ziehe“ (zit. n. Roßbach 2022, 8). Über diese herausfordernde These ist nachzudenken, sie artikuliert in der Tat Bedenken, die gegen eine bewahrpädagogische Haltung vorzubringen sind. Doch auch wenn GG Art. 5 Abs. 3 die Freiheitsrechte betont, die für eine liberale Demokratie unverzichtbar sind, so gilt es andererseits, Pluralismus nicht mit Gleichgültigkeit und Beliebigkeit zu verwechseln, sondern den Wert der pädagogischen Verantwortung zu bestimmen. Diese Vorüberlegungen sollten im Blick auf Memes als Medien der Werteerziehung zwischen Moral und Meinungsbildung nicht übersprungen werden (vgl. Anselm / Hammer-Bernhard 2023).

2 — THEORIEBEZOGENE POSITIONSBESTIMMUNG

Sobald Memes also zum unterrichtlichen Gegenstand gewählt werden, wird die Bühne schulischer Werteerziehung betreten. Deren Ziel ist es, Lernende zu befähigen, Werterelexionskompetenz zu erlangen und sich so eine eigene Meinung bilden zu können. Es geht nicht darum, zu moralisieren, sondern um diskursive Aushandlungsprozesse. Memes sind dafür ein gutes Veranschaulichungs- und Übungsmittel. Sie sind ein Element der digitalen Kultur, das selbstreferentiell agiert. Politische Internet Memes (PIM) sind eine relativ neu etablierte multimodale Textform, die dynamisch auf soziale Themen und gesellschaftliche Konflikte Bezug nimmt. Von daher bleibt eine Gegenstandsbestimmung stets vorläufig und ist jeweils kontextbezogen zu aktualisieren.

Memes sind meist witzig, müssen das aber nicht immer sein. In ihnen kann sich die Identität und persönliche Meinung der Urheber:innen ausdrücken. Eine Rezeptionsherausforderung kann allerdings darin bestehen, dass die Ästhetik des Memes emotional (aus)genutzt wird und eine Immunisierung gegen die Ansprüche kognitiver Moral erfolgt. Die Frage ist also, wie sich die diskursive Auseinandersetzung im Prozess der Meinungsbildung realisieren lässt. Memes stellen zwar eine individuelle Möglichkeit der Artikulation politischer Meinung dar, wie ausgehend vom folgenden Beispiel (s. Abb. 01 Konrad-Adenauer-Stiftung, Die Politische Meinung) veranschaulicht werden kann, aber eine Aushandlung von interpretativer Bedeutung findet selten explizit statt. Der Anspruch an ein PIM ist, dass es selbsterklärend ist:



Abb. 1: Die politische Meinung

Doch zuweilen sind Kontextinformationen für ein vollumfängliches Verständnis durchaus hilfreich: Die beiden Personen Ludwig Erhart und Konrad Adenauer, einflussreiche Politiker der jungen Bundesrepublik, denen die Worte „*Ludwig! Das sind Memes. Sie politisieren die junge Generation!*“ in den Mund gelegt werden, wirken nachdenklich und etwas ratlos. Die Mimik der beiden ist ausdrucksstark; zudem ist der moralische Zeigefinger auffällig, den Konrad Adenauer warnend erhebt. Die Geste verleiht der Kommentierung besonderen Nachdruck. Durch die Zeitreise in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts wird suggeriert, dass es sich bei dem Phänomen des Politisierens, d.h. des Manipulierens – oder neutraler: der Vermittlung der Fähigkeit, sich im politischen Kontext artikulieren zu können – um eines handelt, das zur Entstehungszeit der Bildaufnahme keine Relevanz haben sollte. Die Warnung wird durch den zeitbedingten Kontrast verdeutlicht und es wird erkennbar, welche Veränderungen sich in der Folge der 1968er Jahre ergeben haben. Auf einer aktuellen Verstehensebene wird schließlich auch deutlich, inwiefern Memes gewissermaßen *zwischen den Zeilen* zu lesen sind und welchen Beitrag Memes zur öffentlichen Debatte beispielsweise zur politischen Kommunikation leisten: In dieser performativen Warnung vor der „Politisierung der Jugend“ durch Memes wird das Meme selbst zu einer neuen Möglichkeit der politischen Partizipation mit explizit politischem Bezug, wenn es weitergeleitet und mit anderen Rezipient:innen geteilt wird.

Hinzu kommt Folgendes: Mit dem Teilen eines PIM wird deutlich, dass sich die Debatte über Werte als ein medial öffentlicher Diskurs vollzieht. Auch wenn Jürgen Habermas bereits im Jahr 1962 in seiner zum Standardwerk avancierten Analyse „Strukturwandel der Öffentlichkeit“ auf diesen Sachverhalt hingewiesen und fast 60 Jahre später 2021 mit seinem Essay „Überlegungen und Hypothesen zu einem erneuten Strukturwandel der politischen Öffentlichkeit“ die Analyse mit Hinweisen auf die digital veränderte Medienstruktur und deren Auswirkungen auf den politischen Prozess aktualisiert hat, ist dies in den Konzeptionen schulischer Werteerziehung bisher nicht genügend berücksichtigt worden: Erziehung erfolgt nämlich keineswegs nur im Spannungsfeld zwischen familiärer Privatheit und sozialer sowie schulischer Öffentlichkeit, sondern durch die mediale Vermittlung von Werten sind die an Bildungsprozessen Beteiligten zu einer erhöhten Reflexionsfähigkeit gezwungen. Die Debatte über Werte vollzieht sich als ein medial öffentlicher Diskurs. Hier haben sich in den letzten Jahren mit Zunahme der Nutzung sog. sozialer Medien gravierende Veränderungen vollzogen. Jürgen Habermas weist darum aktuell zu Recht auf Probleme hin, die die Orientierungsfähigkeit der Einzelnen in der Demokratie – und allmählich auch die demokratische Form an sich – gefährden:

Der Aufstieg der neuen Medien vollzieht sich im Schatten einer kommerziellen Verwertung der einstweilen kaum regulierten Netzkommunikation. Diese droht einerseits den traditionellen Zeitungsverlagen und den Journalisten als der zuständigen Berufsgruppe die wirtschaftliche Basis zu entziehen; andererseits scheint sich bei exklusiven Nutzern sozialer Medien eine Weise der halböffentlichen, fragmentierten und in sich kreisenden Kommunikation zu verbreiten, die deren Wahrnehmung von politischer Öffentlichkeit als solcher deformiert. Wenn diese Vermutung zutrifft, wird bei einem wachsenden Teil der Staatsbürger eine wichtige subjektive Voraussetzung für den mehr oder weniger deliberativen Modus der Meinungs- und Willensbildung gefährdet. (Habermas 2021, 471)

Mit dieser hier eingebundenen Analyse soll die Wichtigkeit deutlich werden, alle Lernenden entsprechend auszubilden, damit sie die notwendigen Voraussetzungen für die Partizipation an und das Funktionieren der demokratischen Staatsform er-

werben. Denn die Voraussetzung für eine deliberative Demokratie ist und bleibt die politische Willensbildung der Einzelnen und deren gesellschaftliche Teilhabe. Dies ist durch den Einfluss der Digitalisierung in dreifacher Weise, wie der Politikwissenschaftler Andreas Busch zeigt, erschwert: Durch eine rasante Beschleunigung an Informationen, durch eine selektive Verstärkung derselben sowie durch die Tatsache der Filterlosigkeit. Journalist:innen oder Unternehmen oder staatliche Verwaltung erhalten keine Schleusenwärterfunktion mehr (vgl. Busch 2019, 11-13). Im Gegenteil: Staatliches Eingreifen wird als Bedrohung der Meinungsfreiheit gewertet. Das bedeutet: Auf die Einzelnen kommt es an. Sie müssen in der Lage sein, selbst Position zu beziehen und Fakten von Fakes unterscheiden zu können. Dies ist, wie die Sonderstudie PISA E aus dem Jahr 2021 zeigte, nicht mehr für alle deutlich und wird nicht mehr von allen beherrscht.

Das bedeutet: Schulen werden mit erweiterten Aufgabenzuschreibungen konfrontiert, was mit vielfältigen Herausforderungen für die Lehrpersonen verbunden ist, die ihrerseits kompetent im Blick auf Meinungsbildungsprozesse sein bzw. dies durch die Aus- und Weiterbildung werden müssen. Werden nämlich Memes unterrichtlich thematisiert, so handelt es sich immer auch um aussagekräftige Statements, die im Sinne des Beutelsbacher Konsenses in aller Kontroversität, d.h. gewissermaßen ohne Bewertung im Sinne des Neutralitätsgebotes, zu diskutieren sind. Hier gilt es, das Missverständnis auszuräumen, dass Lehrer:innen im Klassenzimmer keine Meinung sagen dürften. Im Gegenteil: Ohne eine begründete Positionierung ist kein Unterricht möglich! Aber diese Stellungnahme der Lehrperson kann den Lernenden natürlich keinesfalls aus der Machtposition heraus oktroyiert werden. Dem entsprechen auch die weiteren zwei Prinzipien, das des Überwältigungsverbot sowie das der Schüler:innenorientierung. Beide sollten ebenfalls berücksichtigt werden. Das bedeutet: Einerseits sollen die Schüler:innen aktiviert werden und am Meinungsbildungsprozess teilnehmen, also keinesfalls von der Position der jeweiligen Lehrperson „überwältigt“ werden. Und andererseits sollen die gewählten Unterrichtsgegenstände einen aktuellen Lebensweltbezug der Schüler:innen aufgreifen und darum interessant sein, was bei Memes zweifellos gegeben ist.

Insofern können politische Internetmemes eine Chance für die politische Bildung sein, um Prozesse und Fähigkeiten zur Meinungs- und Willensbildung zu entwickeln bzw. zu stärken. Allerdings bedarf es dazu, wie der Kommunikationswissenschaftler Michael Johann formuliert, des Aufbaus einer *Meme-literacy* und zwar zunächst einmal für die Lehrpersonen selbst:

Politische Internet-Memes besitzen aufgrund ihrer Funktionen und gerade wegen ihrer Beliebtheit vor allem unter den jungen Nutzerinnen im Internet großes Potenzial für die politische Bildung. [...] Damit politische Bildung mit Internet-Memes jedoch gelingt, ist eine gewisse „Meme-Literacy“ für pädagogische Fachkräfte unerlässlich. Dies betrifft vor allem die Fragen, wo politische Internet-Memes verbreitet werden, wie sie zu lesen sind und wie sie öffentliche Diskurse beeinflussen. Nur dann können Internet-Memes auch zu einer neuen Form politischer Bildung werden. (Johann 2019, o. S.)

Die Idee einer *Meme-literacy* umspannt die Bereiche Lesefähigkeit, Textverstehen und Interpretation in spezifischen Kontexten und Kommunikationszusammenhängen. Welche Bereiche beim Aufbau im Unterricht Berücksichtigung finden können, soll im Folgenden in einer praxisbezogenen Reflexion anhand konkreter Beispiele aus dem schulischen Bereich gezeigt werden.

3 — PRAXISBEZOGENE REFLEXION MEMES UND MEDIENDIDAKTISCHE ANSÄTZE

Im Rahmen der Beschäftigung mit der multimodalen Textsorte der Internetmemes lassen sich zentrale Bereiche identifizieren, die für den Kompetenzerwerb im Deutschunterricht eine Rolle spielen; im Folgenden wird kurz skizziert, welche Verbindungen sich zum *literacy*-Konzept der UNESCO herstellen lassen. Memes sind im weiteren Sinne Texte, die für viele Rezipient:innen Elemente der täglichen Mediennutzung sind. Der Begriff Meme dient seit Anfang der 2000er Jahre als Bezeichnung eines Internetphänomens. Zuvor war der Terminus von Richard Dawkins (*The Selfish Gene*, 1976) geprägt worden, der ‚Mem‘/ ‚meme‘ als kleinste Informationseinheit zur Weitergabe kultureller Bewusstseinsinhalte verstand (analog zur biologischen Definition des Gens). Seit etwa 2010 sind Internetmemes auch Gegenstand wissenschaftliche Auseinandersetzung, so grundlegend beispielsweise bei Limor Shifman, die drei elementare Eigenschaften identifiziert hat: (1) Die virale Verbreitungsform, (2) die Prinzipien der „Nachahmung“ und „Imitation“ sowie (3) die Verbreitung durch „Wettbewerb“ und „Selektion“ (vgl. Shifman 2014, 23). Die besondere Rolle der Internetmemes aus medienwissenschaftlicher Perspektive sehen Constanze Marx und Georg Weidacher mit Blick auf neue Formen von Kommunikation und sozialer Vernetzung.

Das Internet ist ein Hybridmedium, das durch die ihm eigenen Affordanzen vielfältige Formen der Zeichenprozessierung erlaubt. Besonders ist dabei die Ermöglichung hypertextueller Verlinkung und multimodaler Gestaltung, vor allem aber auch, dass die einfache Produktion und die virale Verbreitung von Informationen durch das Web 2.0 und die Sozialen Medien immens gefördert werden. Wie die Affordanzen genutzt werden können und welche neuen Formen von Kommunikation und sozialer Vernetzung so entstehen, kann man am Beispiel der Internet-Memes gut erkennen (Marx/Weidacher 2019, 43).

Im Rahmen des Deutschunterrichts umfasst die Beschäftigung mit Internetmemes grundsätzlich zentrale Aspekte der Medienbildung, die im bayerischen LehrplanPlus als fächerübergreifendes Bildungs- und Erziehungsziel verankert sind: „Schülerinnen und Schüler erwerben im Rahmen der schulischen Medienbildung Kenntnisse und Fertigkeiten, um sachgerecht, selbstbestimmt und verantwortungsvoll in einer multimedial geprägten Gesellschaft zu handeln. [...]“ *Meme-literacy* kann sich also im reflektierten Nachvollziehen der Funktionsweisen und im Verstehen der Kommunikationsverfahren ausbilden.

MEMES UND METHODISCHE ÜBERLEGUNGEN

Da Memes den Anspruch erheben, witzige und humorvolle Unterhaltung zu bieten, können sie grundsätzlich auch methodisch gewinnbringend im Unterricht eingesetzt werden, um beispielsweise eine höhere Anschaulichkeit zu erreichen. Dazu liegen zunehmend unterrichtspraktische Überlegungen vor, die allerdings eine fundierte fachdidaktische Betrachtungsweise noch weitgehend vermissen lassen:

Für den Einsatz und die Zielsetzung von Memes im Unterricht gibt es eine Reihe von Möglichkeiten. Beispielsweise können diese zur Einführung in ein neues Thema oder am Beginn einer neuen Stunde zur Wiederholung herangezogen werden. Die lustigen Memes besitzen in ihrer Aufmerksamkeit ein großes Potenzial zur Schaffung von Irritationen und bilden somit eine gute Grundlage für eine anschließende Diskussion im Plenum (KMS-Bildung o. J.)

Daneben wird die Beschäftigung mit Internet-Memes bereits als Thema des Deutschunterrichts identifiziert: „Es wurde angemerkt, dass die Memes spezifische den Text betreffende Probleme auf eine *anschauliche, humoristische Art und Weise* darstellen und so die Perspektive erweitern“ (Blume 2019). Und auch für weitere Fächer wird der Einsatz von Memes im Unterricht thematisiert:

Memes stellen ein modernes Bildmedium dar. [...] Dazu wird Humor als generalisiertes Kommunikationsmedium pädagogischer Interaktion beschrieben, um Memes als moderne Bildmedien - in ihrer Wirkung als humorvolle Form der affektiven und kognitiven Inkongruenzstiftung - zur Entwicklung von Fachkonzepten im Physikunterricht fassen zu können (Prescher / Thees 2015).

Festgehalten werden muss, dass Memes bereits methodisch eingesetzt werden, um kreative Prozesse anzuregen und Kommunikation zu fördern; die inhaltliche Beschäftigung mit Memes als explizitem Unterrichtsgegenstand hingegen findet hier keine Erwähnung.

MEMES ALS MULTIMODALE SPRECHAKTE UND SPRACHE-BILD-TEXTE

Zudem haben Memes das Potenzial, zu einer Integration der Kompetenzbereiche des Deutschunterrichts beizutragen. Einerseits sind Memes nämlich linguistisch mit den Analysemethoden der Sprechakttheorie zu beschreiben, andererseits ist auf Grundlage eines erweiterten Textbegriffs die Beschäftigung mit literarästhetischen sowie sprach- und mediendidaktischen Fragestellungen sinnvoll.

Andreas Osterroth zeigt auf anschauliche Weise, dass dies möglich ist; es gelingt ihm, die Elemente der Sprechakttheorie in schlüssiger Weise mit dem Meme-Begriff zu verbinden. Als „Arbeitsdefinition“ formuliert er: „Internet-Meme sind Sprache-Bild-Texte, deren Bedeutungsentfaltung durch kollektive (oft hyperbolisierte) Semiose stattfindet“ (Osterroth 2020, 123).

Für den Deutschunterricht anschlussfähig sind diese Erkenntnisse besonders in den Kompetenzbereichen „mit Medien umgehen“ sowie „Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren“. Die fundierte und reflektierte Beschäftigung mit Internetmemes stellt die grundlegende Voraussetzung zum Verstehen dar – und ist Basis für das Verständnis ihres witzigen wie manipulativen Potential, ganz besonders mit Blick auf die Entschlüsselung politischer Internetmemes und ihrer Funktionsweise.

MEMES ALS MÖGLICHKEIT KREATIVER SELBSTVERWIRKLICHUNG

Ein weiterer Aspekt, der im Rahmen der vorangegangenen Überlegungen bereits angeklungen ist: Selbsttätigkeit kann durch die Beschäftigung mit Memes gefördert werden, in besonderem Maße aber auch durch die Tatsache, dass Memes nicht nur rezipiert, sondern durch die Prozesse des Gestaltens, Veränderns und Teilens produktiv weiterentwickelt bzw. erstellt werden. Untrennbar mit der Genese von Memes verbunden ist nämlich die Tatsache, dass Konsument:innen zu Prosumert:innen werden.

Ein Beispiel aus der Praxis: Diese Wand (s. Abbildung 02) gestaltete ein Kurs der 12. Jahrgangsstufe aus eigenem Antrieb – es handelt sich um ausgedruckte Memes, die z. T. im Vorfeld auch selbst gestaltet worden sind. Sie boten Anlass zu vielfältigen

Gesprächen innerhalb des Deutschunterrichts, aber auch mit Gleichaltrigen, die während der Pausen immer wieder die „Ausstellung“ besichtigten. Die niederschweligen Möglichkeiten, mithilfe eines „Meme-Generators“ eigene Text-Bild-Konstrukte zu erstellen, bringen vielfach Kreativität und intelligente Komik hervor.

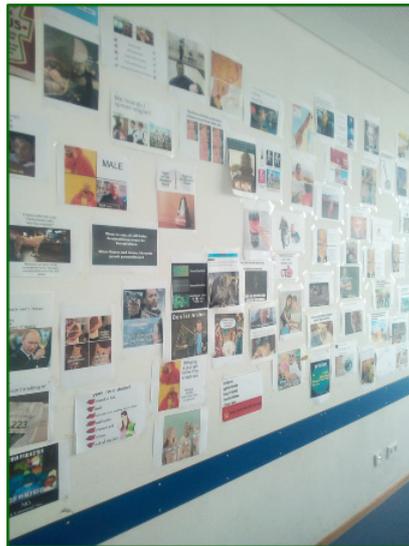


Abb. 2: Meme-Wand (Foto privat)

Memes werden massenhaft rezipiert, die Erstellung und Weiterverbreitung ist niederschwellig möglich. Doch das heißt nicht, dass der Umgang mit diesem Medium deshalb reflektiert betrachtet wird: „Medienmächtig heißt nicht medienmündig“, formuliert Bernhard Pörksen (Ott 2020). Die Erziehung zur Medienmündigkeit ist als elementarer Bestandteil von Demokratie-Erziehung zu verstehen – mit Blick auf Memes eine große pädagogische Herausforderung, die gleichzeitig eine besondere Chance darstellt.

DIE ERMÖGLICHUNG VON GRENZÜBERSCHREITUNGEN UND DISKRIMINIERUNG ALS PÄDAGOGISCHE HERAUSFORDERUNG

Das führt zu einem Aspekt, der in bisherigen Veröffentlichungen kaum Berücksichtigung gefunden hat: Internetmemes bieten neben den genannten Aspekten auch vielfältige Möglichkeiten zur Grenzüberschreitung und Diskriminierung. Das Beispiel aus dem schulischen Kontext mag das illustrieren, unzählige weitere lassen sich finden, gerade auch beim Blick in diverse Klassenchats. Als Folge der zuvor gezeigten Kursraumgestaltung wurde ein Klausurthema gestellt, das an die Meme-Begeisterung des Kurses anschloss. Während der Korrektur der Abgaben stellte sich heraus, dass einige Memes problematische Inhalte präsentierten, besonders vier Exemplare, die im Schrank versteckt aufgehängt worden waren. Hier fanden sich pornographische, sexistische und rassistische Darstellungen – Aspekte, die grundsätzlich in Internetmemes häufig zu finden sind. Eine pädagogisch herausfordernde Situation, die letztendlich in einen konstruktiven Diskurs über (moralische) Grenzüberschreitungen mündete.

Häufig allerdings werden derartige Phänomene allzu schnell mit dem Hinweis auf ‚schwarzen Humor‘ gerechtfertigt oder schlicht ausgeblendet, ein genauerer Blick zeigt aber, dass hier eine Positionierung unerlässlich ist. Gerade mit Blick auf politische Positionierungen durch Internet-Memes gilt es, für Grenzen und deren Überschreitungen zu sensibilisieren, denn

viele User nutzen das persuasive und partizipatorische Potenzial von Internet-Memes, um den politischen Diskurs mitzuprägen (Bülow/Johann 2019, Klappentext).

Zum einen betrifft das Memes, die im engeren politischen Kontext anzusiedeln sind – empirische Untersuchungen konnten anschaulich zeigen, wie wirkungsvoll Memes mit Blick auf politische Meinungsbildung sein können (Bülow / Johann 2023). Zum anderen sind Memes über die politische Meinungsbildung und Wahlwerbung hinaus Mittel politischer Einflussnahme, die gezielt Grenzen überschreiten, um politische Gegner zu diskreditieren und die eigene Haltung als richtig zu implementieren. Das betrifft nicht nur im engeren Sinne politische Äußerungen, sondern darüber hinaus auch ganz allgemein die Kommunikation in den sozialen Medien: „Also das, was wir heute ‚Fake News‘ nennen, basiert zu einem ganz großen Teil eigentlich auf Memen“, so formuliert Florian Cramer in einem Interview des Deutschlandfunks (Cramer 2018). Internetmemes transportieren auf äußerst niederschwellige Weise *fake news*, aber auch Diskriminierungen anderer Lebensformen und Haltungen. *Hate speech* und Meme-Kultur sind eng miteinander verbunden – im schulischen Bereich lassen sich beispielsweise in Klassenchats unzählige Belege dafür finden.

Memos können durchaus im Bereich der sogenannten Hate-Speech genutzt werden [...]. Die niederschweligen Partizipationsmöglichkeiten, gepaart mit relativer Anonymität führen [...] durchaus zu aggressiven Sprechakten. Sentiment-Analysen haben bereits gezeigt, dass Tweets tendenziell eher negativ als positiv sind [...] (Osterroth 2020, 125).

Damit wird deutlich, dass die vier bisher betrachteten Elemente nicht ausreichen, um die Herausforderung durch Memes zu erkennen und diese konstruktiv anzunehmen. Unter dem Gesichtspunkt der Werteeerziehung muss deshalb ein weiterer Punkt Eingang finden in das Konzept einer *meme-literacy*: Auf der Basis der hier genannten Beispiele wird ersichtlich, warum über das Verstehen und Interpretieren hinausgehend auch der Aufbau einer Bewertungskompetenz fokussiert werden muss. Gelingende Werteeerziehung braucht den Diskurs, der zentrale Aushandlungsprozesse ermöglicht. Gerade mit Blick auf die Wahrnehmung von Diskriminierung und Grenzüberschreitungen ist dies unerlässlich. Ein weiterer zentraler Punkt ist in der Folge die Ermöglichung konstruktiver Prozesse im Umgang mit herausfordernden Inhalten. Es gibt einige interessante Vorschläge, wie mit diskriminierenden Memes umgegangen werden kann, so beispielsweise die Erstellung und das Teilen sog. Konter-Memes.⁴

4 — FAZIT

Memos haben trotz oder wegen ihres Miniatur-Formates das Potenzial, die „Dimensionen des Politischen“ zusammenzubringen. Wie gezeigt, werden viele Teilbereiche politischer Bildung von diesem multimodalen Thema umspannt – beispielsweise die Ermöglichung gesellschaftlicher Teilhabe und Handlungsfähigkeit als Auftrag eines emanzipatorischen Deutschunterrichts. Mit diesen Begrifflichkeiten öffnen sich historische Perspektiven der Deutschdidaktik ebenso wie mit dem Stichwort „Kritik- und Urteilsfähigkeit“.

⁴ So beispielsweise bei Schmitz 2019, 12; oder auch auf der Seite www.no-hate-speech.de.

Bereits im Jahre 1979 engagierte sich Rolf Bachem für eine breite Fundierung politischer Mündigkeit, und verbindet sein Plädoyer mit einem Appell an die schulische Verantwortung für die politische Erziehung Jugendlicher:

Je mehr eine Staatsform auf die Mündigkeit aller gebaut und die Macht aufgeteilt ist, je mehr die Mächtigen kontrollierbar und ablösbar, ihre großen und kleinen Funktionäre überprüfbar und bestrafbar werden, die Meinungsbildung dezentralisiert ist, je mehr Mitbestimmung und pluralistische Demokratisierung des öffentlichen Lebens angestrebt werden, umso lohnender ist die Ausbildung einer Kritikfähigkeit höherer Qualität und eine Vermehrung des Wissens über die Beschaffenheit des wichtigsten Werkzeugs in der Politik: der Sprache (Bachem 1979, 11).

Seit Mitte der 1970er Jahre reagieren auch die Kultus- bzw. Schulministerien auf die linguistische und politikwissenschaftliche Diskussion; alle Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe I und II übernehmen nach und nach die Forderung, dass Ideologie, Sprache und Politik nicht nur wichtige Themen für Politik, Geschichte und Sozialkunde darstellen, sondern auch legitime Gegenstände des Deutschunterrichts zu sein haben. Darauf fokussierte Johannes Vollmert 2006 in seinem Beitrag zu politischem Sprachgebrauch als Thema für den Deutschunterricht, wenn er konstatiert,

dass in heutigen Gesellschaften politisches Handeln nicht mehr denkbar ist ohne eine spezifische sprachliche Kommunikation, sodass man fast sagen kann: Politisches Handeln ist sprachliches Handeln (Vollmert 2006, 318).

Der Schule und ihren Akteur:innen kommen somit eine besondere Verantwortung zu. Denn nur wenn Schüler:innen zu kompetenten Sprachbenutzer:innen ausgebildet werden, können demokratische (Meinungsbildungs-)Prozesse langfristig betrachtet konstruktiv gestaltet werden. Hinsichtlich sprachdidaktischer Zielsetzungen erschien es hierbei vorrangig, die rezeptiv-analytischen Kompetenzen zu verbinden mit produktiv handlungsbezogenen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Mit Zunahme der digitalen sprachlichen Kommunikation intensivierte sich dieser Trend, wie die Ausführungen von Heiko Girnth belegen:

Um politische Äußerungen möglichst souverän interpretieren zu können, benötigen Schülerinnen und Schüler neben einer sprachlichen Produktionskompetenz eine hohe Dekodierungsfähigkeit. Es muss immer mit der Möglichkeit gerechnet werden, dass sich hinter einer bestimmten politischen Äußerung, die vorerst eindeutig wirkt, eine völlig andere Intention verbirgt (Girnth 2015, 39).

Zur Analyse politischer Sprachverwendung erweist es sich zudem als notwendig, zwischen Grundfunktionen und (kommunikativen) Verfahren zur Vermittlung dieser Grundfunktionen zu unterscheiden (vgl. Girnth 2015, 49). Schüler:innen sollten diese Verfahrenstypen kennenlernen und verinnerlichen, um sie später zur Analyse politischer Sprache anwenden zu können. Die zentrale Rolle der informativ-persuasiven Funktion politischer Sprache macht deutlich, dass Sprachhandeln in der Politik eng mit der Machtfrage verknüpft ist. Hierbei geht es um Deutungs- und Verwendungshoheit von Sprache, die ein Instrument zur Erlangung, Sicherung, Ausübung und Kontrolle von Macht ist. In einer freiheitlichen Demokratie ist die informativ-persuasive Funktion von Sprache keine Einweg-Kommunikation, die nur die Kommunikationsrichtung von Politiker:innen zu Bürger:innen hat. Sie lebt auch von der aktiven politischen Partizipation der Bürger:innen als sog. Prosument:innen. Dazu gehören das regelmäßige Sich-Informieren als notwendige Voraussetzung und Grundlage politischen Handelns sowie die Fähigkeit und Bereitschaft zur politischen Diskussion (vgl. Girnth 2015, 47f.). Und nicht zuletzt kann bei der Ausbildung digital-kommunikativer Kompetenzen, beispielsweise der Anwendung von Zurückweisungsstrategien, an die

kommunikativen Praktiken der Schüler:innen angeknüpft werden. Das bestätigen auch die Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zur politischen Kommunikation von Jugendlichen mittels Memes, die von Michael Johann jüngst veröffentlicht worden ist:

This study supports the assumption that online political participation and the expression of political opinions via Internet memes are, indeed, intertwined (...). As Internet memes are particularly effective in enabling young citizens to express themselves collectively (...), PIMs may function as an effective driver of youth participation. As the respondents in this study were rather young, it can be concluded that PIMs have participatory potential for users who are not yet allowed to vote or to sign petitions (Johann 2022, 152).

Die Studie von Michael Johann stellt die erste empirische Untersuchung über Nutzer:innen dar, die politische Internet-Memes erstellen und teilen. Die Ergebnisse tragen zum Wissensbestand über sich verändernde und schwer fassbare partizipative Praktiken in sozialen Medien bei und stützen die Annahme, dass politische Online-Teilnahme und die Äußerung politischer Meinungen über Internet-Memes tatsächlich miteinander zusammenhängen und die Verwendung von politischen Internet-Memes in einem positiven Zusammenhang mit der Motivation der Nutzer für politisches Engagement steht. Wer Memes konsumiert, wird oft auch zur Produzentin bzw. zum Produzenten, indem sie/er sich z.B. durch die Weiterleitung und Verbreitung von Memes aktiv beteiligt.

Initiativen wie „bildmachen.net“ haben sich zum Ziel gesetzt, die kritische Medienkompetenz Jugendlicher zu fördern. Mit dem Slogan „Meme dir deine Welt“ wird die umfassende Dimension von Internet-Memes angesprochen, die im vorliegenden Beitrag nur skizziert werden konnte. Aus einer Metaperspektive betrachtet lässt sich das Teilen von Memes als eine gemeinschaftsstiftende Praktik beschreiben, die im Blick auf schulische Werteerziehung und politische Bildung enormes Potenzial hat. Helen Lewis ordnet diese dem Phänomen der „kollektiven Erregung“ zu. Dieser Begriff wurde von dem Soziologen Émile Durkheim geprägt und bezeichnet Emotionen, die nur in einer Ansammlung von Menschen erlebbar sind. Durch Singen, Schunkeln und Skandieren baut sich eine Art elektrischer Spannung auf, die die Gruppe durchströmt. Für isolierte Menschen ist das Konsumieren und Teilen von politischen Memes und Kommentaren eine Möglichkeit, Gleichgesinnte zu finden (vgl. Lewis 2022).

Die Kulturen des Digitalen werden also als eine politische Herausforderung angenommen: Schüler:innen sind sich vor Erreichen des wahlberechtigten Alters nicht nur bewusst, dass Sprache in der Politik bewusst zur Manipulation eingesetzt wird, sondern sie beteiligen sich am Diskurs. Dass sie fähig sind, diesen „Politsprech“ kompetent zu dekodieren, zu interpretieren und auch selbst zu produzieren, bleibt eine zentrale Aufgabe des Deutschunterrichts mit dem Ziel, die Absichten politischer Sprachverwendung zu durchschauen.

Um die Beteiligung an den Kulturen des Digitalen zu ermöglichen, sind darum zum einen sprachliche (Reflexions-)Fähigkeiten von Lehrpersonen sowie zum anderen deren Meme-literacy eine entscheidende Voraussetzung. Damit verbunden ist die Fähigkeit der Wertereflexionskompetenz, die als eine Art von individuellem Kompass im Sinne ethischer Urteilsfähigkeit zur Orientierung beiträgt. Sie zeigt an, inwiefern sich Memes als Medien der Werteerziehung zwischen Meinungsfreiheit und Moral

bewegen. In diesem Zusammenhang ist es sehr wünschenswert, entsprechende Veranstaltungen zur Schulung der Fähigkeit, zwischen den Zeilen lesen zu können, in die Phasen der Lehrer:innenbildung aufzunehmen, um dem veränderten Lebensweltbezug noch besser gerecht zu werden und ein Bewusstsein für die Chancen und Herausforderungen zu schaffen, die die unterrichtliche Thematisierung von multimodalen Formen wie Memes als Gegenständen literarischen und medienästhetischen Lernens mit großem Potential für die Demokratieerziehung darstellt.

QUELLENVERZEICHNIS

- **Anselm, Sabine / Hammer-Bernhard, Eva (2023)**: „Humor ist, wenn man trotzdem lacht?“ Memes zwischen Meinungsfreiheit, Fragen der Moral und Manipulation. In: König, Nicole; Standke, Jan (Hg.): *Was gibt es da noch zu lachen? Komik in Texten und Medien der Gegenwartskultur in literaturdidaktischer Perspektive*. Beiträge zur Didaktik der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur Bd. 10, 275-294.
- **Bachem, Rolf (1979)**: *Einführung in die Analyse politischer Texte*. München, 11.
- **Bildmachen.net (o. J.)**: *bildmachen – Politische Bildung gegen islamistischen Extremismus*. <https://www.jff.de/schwerpunkte/politische-bildung/details/bildmachen/> [28.08.2023].
- **Bülow, Lars / Johann, Michael (2023)**: Effects and Perception of Multimodal Recontextualization in Political Internet Memes. Evidence from Two Online Experiments in Austria. In: *Frontiers in Communication* 7:1027014. Open Access, DOI: 10.3389/fcomm.2022.1027014.
- **Bülow, Lars / Johann, Michael (Hg.) (2019)**: *Politische Internet-Memes – theoretische Herausforderungen und empirische Befunde*. Berlin: Frank & Timme.
- **Bundeszentrale für Politische Bildung (2011)**: *Beutelsbacher Konsens*. <https://www.bpb.de/die-bpb/ueber-uns/auftrag/51310/beutelsbacher-konsens/> [28.08.2023].
- **Busch, Andreas (2019)**: *Politische Willensbildung im digitalen Zeitalter*. Bursfelder Universitätsreden Nr. 35, 3-19.
- **Cramer, Florian (2018)**: *Meme-Kulturen schaffen eine Subkultur. Deutschlandfunk-Interview zu Meme-Kampagnen*. <https://www.deutschlandfunk.de/internetphaenomen-mem-kampagnen-schaffen-eine-subkultur-100.html> [28.08.2023].
- **Dawkins, Richard (1976)**: *The selfish gene*. London: Oxford Univ. Press.
- **Girnth, Heiko (2015)**: *Sprache und Sprachverwendung in der Politik. Eine Einführung in die Analyse öffentlich-politischer Kommunikation*. Germanistische Arbeitshefte, Bd. 39. Berlin u.a.: De Gruyter.
- **Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland: Art. 5**. online abrufbar unter: www.gesetze-im-internet.de/gg/GG.pdf [28.08.2023].
- **Habermas, Jürgen (2021)**: Überlegungen und Hypothesen zu einem erneuten Strukturwandel der politischen Öffentlichkeit. In: *Leviathan* Jg. 49, Sonderband 37, 470-500.
- **Habermas, Jürgen (1962)**: *Strukturwandel der Öffentlichkeit*.
- **Johann, Michael (2022)**: Political participation in transition: Internet memes as a form of political expression in social media. In: *Studies in Communication Sciences* 22/1, 149–164.
- **Johann, Michael / Bülow, Lars (2019)**: Politische Internet-Memes: Erschließung eines interdisziplinären Forschungsfeldes. In: Bülow, Lars / Johann, Michael (Hg.): *Politische Internet-Memes – theoretische Herausforderungen und empirische Befunde*. Berlin: Frank & Timme, 13-40.
- **Johann, Michael (2019)**: *Politische Internet-Memes: Eine Chance für die politische Bildung?* <https://blmplus.de/politische-internet-memes-eine-chance-fuer-die-politische-bildung/> [28.08.2023].
- **Konrad-Adenauer-Stiftung (2021)**: *Die Politische Meinung. Memes. Was sie sind, und wie sie die junge Generation politisieren*. Memes - Die Politische Meinung - Konrad-Adenauer-Stiftung. <https://www.kas.de/de/web/die-politische-meinung/blog/detail/-/content/memes> [28.08.2023].
- **KMS-Bildung (o. J.)**: *Anregung & Inspiration. Memes im Unterricht. Einsatz & Erstellung im Klassenkontext*. <https://www.kms-bildung.de/2020/07/24/memes-im-unterricht-einsetzen-erstellen/> [28.08.2023].
- **Lewis, Helen (2022)**: *Amphetamine fürs Volk*. https://www.ipg-journal.de/rubriken/demokratie-und-gesellschaft/artikel/amphetamine-fuers-volk-6158/?utm_campaign=de_40_20220901&utm_medium=email&utm_source=newsletter [28.08.2023].
- **Marx, Constanze / Weidacher, Georg (2019)**: *Internetlinguistik*. Tübingen: Narr.
- **No Hate Speech (o. J.)**: www.no-hate-speech.de [28.08.2023].
- **OECD (2021)**: *21st-Century Readers: Developing Literacy Skills in a Digital World*. Paris: OECD Publishing. DOI: 10.1787/a83d84cb-en.
- **Osterroth, Andreas (2020)**: Internet-Memes als multimodale Sprechakte. In: *Linguistik online* 1/20. DOI: 10.13092/lo.101.6680.
- **Osterroth, Andreas (2019)**: How to do things with memes? – Internet-Memes als multimodale Sprechakte. In: Bülow, Lars / Johann, Michael (Hg.): *Politische Internet-Memes – theoretische Herausforderungen und empirische Befunde*. Berlin: Frank & Timme, 41-60.
- **Oswald, Georg M. (Hg.) (2022)**: *Das Grundgesetz. Ein literarischer Kommentar*. München: Beck 2022.
- **Ott, Bernhard (2020)**: „Medienmächtig heißt nicht medienmündig.“ Interview mit Bernhard Pörksen. <https://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/medienmaechtig-heisst-nicht-medienmuen-dig/story/18654658> [28.08.2023].
- **Prescher, Thomas / Thees, Michael (2015)**: Memes als moderne Bildungsmedien: Humor als Medium pädagogischer Interaktion zur Wissenskonstruktion im Physikunterricht. In: *Bildungsforschung* 12/1, 147-178. DOI: 10.25656/01:12475.
- **Roßbach, Nikola (2022)**: Wie frei ist die Kinderliteratur? In: *Cancel Culture. Alte und neue Grenzen des Darstellbaren*. JuLit Heft 48/1, 7-13.
- **Roßbach, Nikola (2018)**: *Achtung Zensur! Über Meinungsfreiheit und ihre Grenzen*. Berlin: Ullstein.
- **Schmitz, Sebastian (2019)**: *Rechtspopulistische Memes in WhatsApp – Eine Annäherung an den Gegenstandsbe- reich propagandistischer Memes und deren Thematisierung im politischen Unterricht* (Hochschultage Berufliche Bildung an der Universität Siegen). https://www.berufsbildung.nrw.de/cms/upload/hochschultage-bk/2019beitraege/ft15_rechtspopulistische-memes-in-whatsapp_schmitz.pdf [28.08.2023].
- **Shifman, Limor (2014)**: *Meme: Kunst, Kultur und Politik im digitalen Zeitalter*. Berlin: edition suhrkamp.
- **Vollmert, Johannes (2006)**: Politischer Sprachgebrauch – Ein Thema für den Deutschunterricht. In: Neuland, Eva (Hg.): *Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht*. Frankfurt a.M.: Peter Lang, 317-334.

ÜBER DIE AUTORINNEN

Prof. Dr. Sabine Anselm ist Professorin für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur sowie Leiterin der Forschungsstelle Werteerziehung und Lehrer:innenbildung an der LMU München. Ihre Forschungsschwerpunkte konzentrieren sich auf Fragen schulischer Werteerziehung, Kommunikation in Lehr-Lernkontexten, Fragestellungen von Diversität, Digitalität und Didaktik sowie didaktische Herausforderungen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).

Eva Hammer-Bernhard ist Studiendirektorin mit der Fächerverbindung Deutsch und katholische Religionslehre. Derzeit ist sie abgeordnet als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Forschungsstelle Werteerziehung und Lehrer:innenbildung an der LMU München. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind u.a. die Themenbereiche Werteerziehung mit Literatur, Bioethik, BNE und Diversität.

Weitere Informationen unter: www.werteerziehung.de